

## **Oberhausen-Osterfeld.**

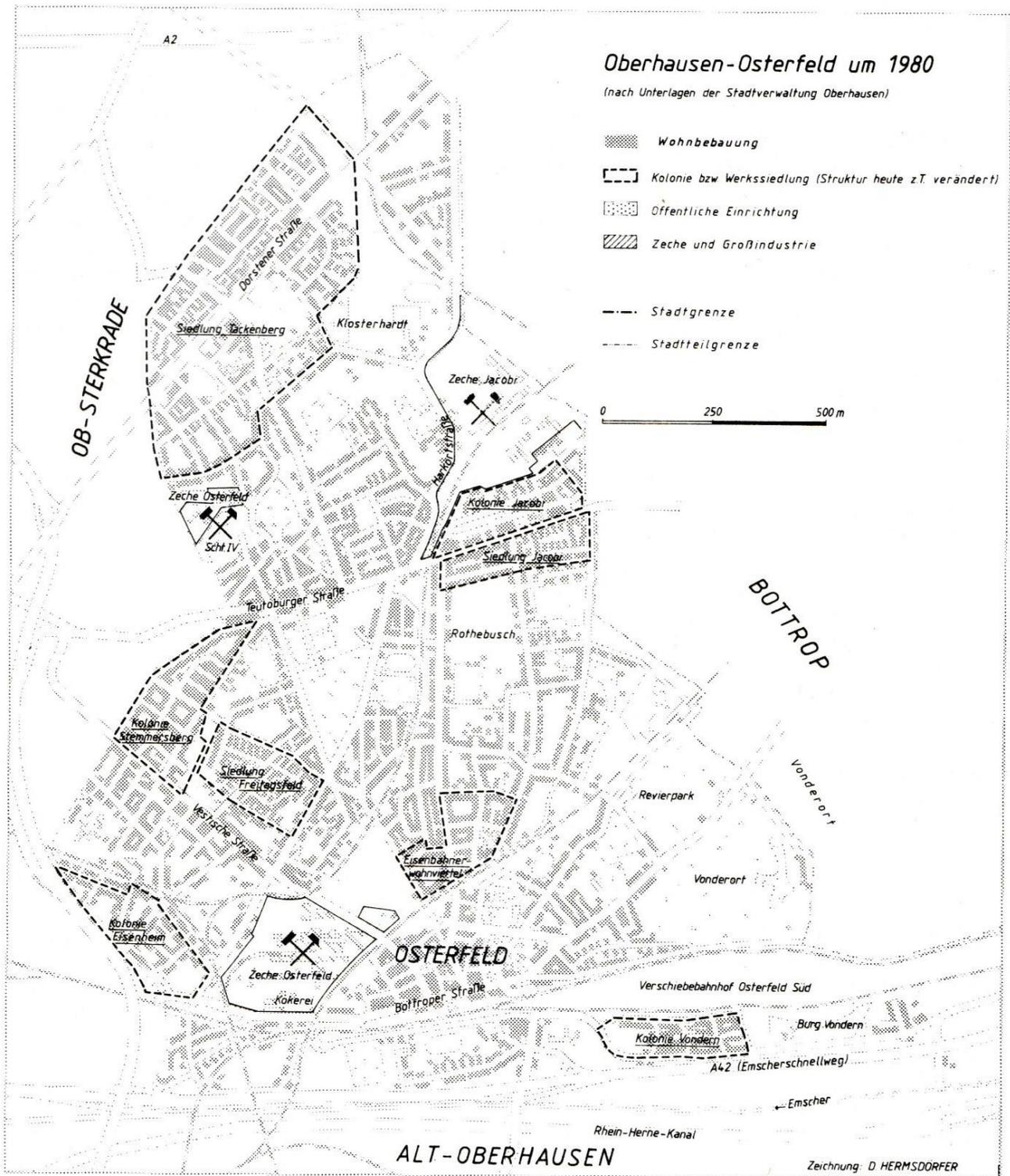
### **Wachstums-, Stagnations- und Schrumpfungsprozesse eines Bergbauortes in der Emscherzone des Ruhrgebietes**

Ewald Gläßer und Johannes Gläßer

Innerhalb des Ruhrgebietes ist die einstige Gemeinde bzw. Stadt und der seit 1929 zu Oberhausen gehörende Stadtteil Osterfeld zur nördlichen Emscherzone (Hamborn, Sterkrade, Osterfeld, Bottrop, Gladbeck, Buer, Herten und Recklinghausen) zu rechnen, die ihr bergbauliches Gepräge und ihre hochindustrielle Entwicklung seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfahren hat. Mit Ausnahme des schon etwas peripher gelegenen Recklinghausen (einst Hauptort des "Vestes Recklinghausen", d. h. des kurkölnischen Territoriums zwischen Lippe und Emscher) sind die Emscherstädte sehr jungen Alters. Sie sind entweder aus älteren Dorfkernen hervorgegangen, oder sie sind planmäßig und in kurzer Zeit regelrecht aus dem Boden gestampft worden. Für letztere ist z. B. Alt-Oberhausen, das schachbrettartig in Anlehnung an einen 1847 angelegten Haltepunkt der Köln-Mindener Eisenbahnlinie entstand und 1874 Stadtrecht erhielt, ein treffendes Beispiel. Die später nach Oberhausen eingemeindeten Orte Osterfeld und Sterkrade sind dagegen bedeutend älter; als alte Kirchorte ländlich-agrarer Prägung können sie bis in hochmittelalterliche Zeit zurückblicken.

Im wesentlichen sind es zwei Gründe, die Oberhausen-Osterfeld in den Mittelpunkt der folgenden historisch-genetischen und funktional-strukturellen Analyse rücken: Zum einen kann man Osterfeld mit seiner vor- und frühindustriellen Eisenverhüttung und der Kolonie Eisenheim I als der ältesten Werkssiedlung im gesamten Revier als "Wiege der Ruhrindustrie" bezeichnen, und zum anderen demonstriert gerade das einstige Kirchdorf Osterfeld recht eindrucksvoll den Aufstieg und die heutige sozioökonomische Problematik eines Bergbauortes an der Emscher.

Osterfelds politisch-territorialer bzw. administrativer Werdegang ist sehr wechselhaft. Nach dem preußischen Urkataster von 1822 (Katasteramt Oberhausen) umfaßt das Kirchspiel Osterfeld mit dem Dorf gleichen Namens und der Bauerschaft Vonderort die Fluren Osterfeld, Klosterhardt und Vonderort. Im Zuge der 1802 erfolgten Auflösung des kurkölnischen Vestes Recklinghausen, zu dem Osterfeld seit dem 12. Jahrhundert gehörte, wurde Osterfeld mit Bottrop und Kirchhellen zur Mairie Bottrop zusammengefaßt. Daraus erwuchs 1821 die Bürgermeisterei Bottrop ("Samtgemeinde Bottrop/Osterfeld"). Seit 1841 bildete Osterfeld dann einen Teil des Amtes Bottrop (Provinz Westfalen) mit eigenem Gemeindevorsteher und Gemeinderat. Infolge der Großindustrialisierung und des enormen Bevölkerungsanstieges wurde Osterfeld dann 1921 eine selbständige Stadt, allerdings nur bis 1929, d. h. bis zur Eingemeindung nach Oberhausen. Damit schied Osterfeld aus der Provinz Westfalen aus, wobei jedoch ein größerer Teil der einstigen Bauerschaft Vonderort zu Bottrop geschlagen wurde.



Karte 3: Oberhausen-Osterfeld um 1980